

Axel Bühler

### Können Theorien Abbilder der Wirklichkeit sein?

Eine von Schweglers Hauptthesen ist, daß Theorien keine "Modelle von Wirklichkeit im Sinne einer Abbildung" sind. Im folgenden möchte ich zeigen, daß diese These sich trivial aus bestimmten mehr oder weniger expliziten terminologischen Festlegungen Schweglers ergibt. Solange nicht triftige inhaltliche Gründe für diese terminologischen Festlegungen angeführt werden können, können wir deswegen nicht davon ausgehen, daß Schweglers These eine interessante oder bemerkenswerte philosophische Behauptung ausdrückt.

Laut Schwegler ist eine Theorie eine "Beschreibungssprache zusammen mit darin eingebetteten Regeln und Gesetzen". Mit "Regeln" sind hier wohl Aussagen gemeint, die Regelhaftigkeiten formulieren, und mit "Gesetzen" Gesetzesaussagen. Theorien enthalten nach einigen Äußerungen Schweglers auch Sätze, die sich auf Wahrgenommenes bzw. Wahrnehmbares beziehen (sog. "phänomenale Texte"). Solchen 'Texten' entsprechen Dinge der außersprachlichen Erlebniswelt. Im allgemeinen sind wohl nicht alle Sätze einer Theorie phänomenale Texte. Wir erhalten zwei mögliche Bedeutungen von 'Theorie':

T<sub>1</sub>: Sprache S + Gesetzesaussagen;

T<sub>2</sub>: Sprache S + Gesetzesaussagen + Sätze über Wahrnehmbares.

Eine Theorie ist nach Schwegler also eine Menge von Sätzen, die gemäß den Regeln der Sprache S gebildet sind und Gesetze ausdrücken (= T<sub>1</sub>) bzw. außerdem Aussagen über Wahrnehmbares machen (= T<sub>2</sub>).

Was sind Modelle? Was heißt es, eine Abbildung zu sein? Laut Schwegler ist "Modell sein" eine transitive und symmetrische Beziehung. M<sub>1</sub> und M<sub>2</sub> sind Modelle voneinander, wenn zwischen ihnen eine Isomorphie definiert werden kann. Wenn wir zwischen Original und Nachbildung unterscheiden, dann kann eine Nachbildung ein "Abbild" des Originals sein. Es gilt wohl: Alle Abbilder von x sind Modelle von x. - Ausdrücklich weist Schwegler darauf hin, daß seine Verwendung des Wortes 'Modell' nicht mit der mathematisch-modelltheoretischen zusammenfällt, derentsprechend eine Struktur, die ein Axiomensystem erfüllt, ein Modell des Axiomensystems ist.

Nun gilt: Strukturen, die eine Theorie T (etwa in einer Sprache 1. Ordnung) erfüllen, sind im allgemeinen nicht isomorph zur Theorie T (wo T als mengentheoretische Struktur aufgefaßt wird).

Deshalb gilt: Strukturen, die eine Theorie erfüllen, sind keine (Schweglerschen) Modelle von Theorien. Umgekehrt: Theorien sind keine Abbilder solcher Strukturen. Wenn wir nun Ausschnitte der Wirklichkeit auf solch mengentheoretische Weise beschreiben, gilt weiter: Theorien sind keine Abbilder von Ausschnitten der Wirklichkeit.

Schweglers These, daß Theorien keine Modelle von Wirklichkeit im Sinne einer Abbildung sind, ergibt sich so als triviale Folgerungen mehr oder weniger expliziter Definitionen, die nicht weiter motiviert worden sind. Eine kontroverse philosophische Behauptung scheint mir mit ihr nicht ausgedrückt zu werden. Insbesondere scheint sie die Realismusproblematik in keiner Weise zu berühren. Denn die Frage nach der Möglichkeit der Darstellung der Wirklichkeit durch Theorien kann hier deswegen so leicht negativ abgefertigt werden, weil an die Abbildungsbeziehung besonders starke Anforderungen (Isomorphie zwischen Original und Abbild) gestellt werden - die Schwegler leider nirgendwo motiviert.

Schwegler selbst gibt übrigens Andeutungen von weiteren, etwas andersartigen Argumentationen für die These, Theorien seien keine Modelle der Wirklichkeit im Sinne von Abbildungen:

(1) Weil wir Theorien nicht zum Abbild einer 'objektiven Realität', die wir nicht kennen, machen dürfen (wie uns Kant klar gemacht habe).

(2) Weil Sprache nicht abbildet (nur einige 'Texte' seien mit Wahrnehmungen, Vorstellungen, Handlungen verbunden, ohne diese aber abzubilden).

Die *erste* Argumentation müßte wohl auf der Behauptung beruhen, Dinge, die wir nicht mit Gewißheit erkennen können, könnten nicht abgebildet werden. Warum diese Behauptung gelten sollte, führt Schwegler leider nicht aus; und deshalb bleibt diese Argumentation unvollständig.

Die *zweite* Argumentation besteht aus der bloßen Behauptung, Sprache könne nicht abbilden; Schweglers einzige Argumentation hierfür ist aber die oben untersuchte; und deswegen ist nicht zu sehen, daß mit (2) eine eigene Argumentation vorliegt.